

Das Thema „Disparitäten“ im Bildungssystem ist nicht erst seit den PISA-Studien aktuell, sondern ein bereits seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts immer wieder intensiv und zum Teil unterschiedlich diskutiertes Thema.

Skizzieren Sie die Veränderungen in der Bildungsbeteiligung verschiedener Gruppen in den letzten 50 Jahren und stellen Sie vor diesem Hintergrund Ergebnisse aus aktuellen Studien vor! Gehen Sie in diesem Zusammenhang auch auf die Diskussion unterschiedlicher Ursachen ungleicher Bildungsbeteiligung und Vorschlägen zu deren Verringerung ein.

Was gibt die Themenstellung eindeutig vor?

- Definition „Disparitäten“ bzw. „Soziale Ungleichheit“ im Bildungssystem
- Zeitliche Vorgabe
- Regionale Vorgabe W-O-Deutschland?
- Welche Teilsysteme des „Bildungssystems“ angesprochen (allg., berufliches Schulwesen, Hochschule bzw. Universitäten) sind
- Struktur sozialer Ungleichheit im Bildungswesen in den 1950/60er – Welche Bevölkerungsgruppen benachteiligt?

Was gibt die Themenstellung eindeutig vor?

- Unterschiedlich diskutiertes Thema (biogenetische Legitimation, wirtschafts- und sozialpolitische Diskussion)
- Skizzieren der Veränderungen in Bildungsbeteiligung verschiedener sozialer Gruppen (Wandel der Struktur sozialer Ungleichheit im Bildungswesen) seit 1950/60er Jahre
- Basis aktuelle Studien (seit PISA 2000 bis 2008, LAU, IGLU)
- Exkurs DDR
- Diskussion unterschiedlicher Ursachen ungleicher Bildungsbeteiligung, v.a. Reproduktion sozialer Ungleichheit
- Theoretische Erklärungsansätze (Bourdieu, Boudon)
- Mögliche Lösungsansätze

Was gibt die Themenstellung nicht vor?

- ??

Gliederung

1. Einleitung
2. Begriffsklärungen
3. Struktur ungleicher Bildungschancen in 1950/60er Jahren
 - 3.1 „Katholische Arbeitertochter vom Lande“
 - 3.2 Schulbesuchs- und Schulerfolgsquoten (Hochschulquoten)
 - Schichtenspezifische
 - Regionenspezifische
 - Geschlechtsspezifische
 - Konfessionsspezifische **Bildungsungleichheiten**
 - 3.3. Unterschiedliche Diskussionsansätze bzgl. des Themas „Soziale Ungleichheit im Bildungswesen“ in 1950/60er Jahre
 - Biogenetische und sozioökonomische Legitimationsansätze
 - Wendepunkt in schulpolitischer Diskussion: Rahmenplan des Dt. Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen
 - Wirtschaftspolitische Motive zur Bildungsreform
 - Soziopolitische Motive zur Bildungsreform (DAHENDORF)
 - Die deutsche Bildungskatastrophe (PICHT)

Gliederung

4. Wandel der Struktur ungleicher Bildungschancen bis heute
 - 4.1 Strukturplan
 - 4.2 Bildungsexpansion (Zahlenmäßiger Beleg für Wandel)
 - 4.3 Türkisch-russisch-stämmige Junge aus den sozialen Brennpunkten der Großstadt
 - 4.4 Schulbesuchs- und Schulerfolgsquoten (Hochschulquoten) BRD
 - Schichtenspezifische
 - Regionenspezifische ?
 - Geschlechtsspezifische
 - Konfessionsspezifische
 - Neue Ungleichheiten: Ethnie bzw. Migrationshintergrund
- Resümee: Gewinner(innen) und Verlierer(innen)
2. Bildungsexpansionsparadox
- Exkurs: DDR: (Politik der positiven Diskriminierung) - neue Bundesländer: Begriff Chancengleichheit (unterschiedliche Gerechtigkeitsvorstellungen BRD – DDR)

Gliederung

5. Ursachen der ungleichen Bildungschancen
 - 4.1. Einfluss der sozialen Herkunft auf Bildungserfolg
 - 4.1.1 Einfluss der sozioökonomischen Lage auf die Persönlichkeitsentwicklung
 - 4.1.2. Schichtenspezifische Auslese im Bildungssystem
 - 4.2. Einfluss des Geschlechts
 - 4.3. Einfluss der Region?
 - 4.4. Einfluss der Konfessionszugehörigkeit?
 - 4.5. Einfluss der Ethnie

Gliederung

5. Theoretische Ansätze, v.a. bzgl. Reproduktion sozialer Ungleichheiten
 - 5.1 Integrations- und Modernisierungstheorien
 - 5.2. Macht- und Konflikttheorien
 - 5.3. Rational-Choice-Theorie (BOUDON)
 - 5.4. Institutionelle Diskriminierung (GOMOLLA/RADTKE)
 - 5.5. Habitus-Theorie (BOURDIEU)
 - 5.6. Differenzierungs- und Defizithypothese
6. Lösungsansätze
 - 6.1. Schulpolitische und -strukturelle (siehe Sachsen)
 - 6.2. Frühförderung, Unterricht und Lehrarbeit
 - 6.3. Gesellschaftliche
7. Schluss

Einleitung

WAS

WARUM

WIE

SCHWERPUNKTSETZUNG

Einleitung

Bedeutsamkeit des Themas Disparitäten „Reproduktion sozialer Ungleichheit“ im Bildungswesen:

- Zusammenhang ungleicher Bildungschancen und Lebenschancen in der modernen Dienstleistungs-/ Wissensgesellschaft
 - (Schul-)Bildung und Sozialstatus (Wohlstand, berufliche Stellung, Arbeitslosigkeit, Einkommen, Heiratskreise)
 - Bell: Wissen wichtigste Ressource für wirtschaftliches Wachstum ...
 - Ende der Bildungsexpansion → Einfluss auf Arbeitsmarktstruktur
- 2. Paradox der Bildungsexpansion
- Aktuelle PISA Ergebnisse 2008 (heute!) zum Zusammenhang soziale Herkunft und Bildungserfolg (IGLU, LAU, AWO)
- Chancengleichheit und Leistungsprinzip als grundlegende Prinzipien einer modernen, demokratischen Gesellschaft wie der Bundesrepublik Deutschland – Realisierung im Zeitverlauf

2. Begriffsklärungen

- Disparitäten bzw. „Soziale Ungleichheit“ im Bildungssystem
- „Bildungssystem“ (welche Teilsysteme)

Definition „Soziale Ungleichheit“

‘Soziale Ungleichheit’ liegt dann vor, wenn Menschen aufgrund ihrer Stellung in sozialen Beziehungsgefügen von den *wertvollen und begehrten* Gütern einer Gesellschaft (Einfluss, Wohlstand, Bildung) *regelmäßig* mehr als andere erhalten. (HRADIL)

→ ungleiche Verteilung begehrter Güter!

Definition „Soziale Ungleichheit“

- **Bildung gehört wie**
- Materieller Wohlstand (Einkommen, Vermögen)
 - Macht
 - Prestige

in der postindustr. Wissens- und Informationsgesellschaft zu den Basisdimensionen sozialer Ungleichheit,

da sie entscheidende Nach- bzw. Vorteile bei der Verwirklichung der gesellschaftlichen Werte mit sich bringen.

Reproduktion sozialer Ungleichheit

Reproduktion in Soziologie:

Aufrechterhaltung und Weiterführung bestehender sozialer Strukturen und Verhältnisse

- **Im Bildungsbereich meint „Reproduktion sozialer Ungleichheit“, dass das Bildungssystem dazu beiträgt, bestehende gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse- bzw. Strukturen aufrechtzuerhalten.**

Proportionale Chancengleichheit (Proporzmodell):

Bevölkerungsgruppen sind entsprechend ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung an weiterführenden Bildungseinrichtungen/ höheren Bildungsabschlüssen vertreten.

Leistungsbezogene Chancengleichheit (Leistungsmodell):

Die Auslese in Bezug auf weiterführende Bildungsgänge erfolgt nach Fähigkeit und Leistung.

Wendepunkt in schulpolitischer Diskussion 1959:

„Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens“

Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen

„Der Schulaufbau muss gestatten, alle kindlichen Begabungen zu wecken und sie nach Art und Grad auch an anspruchsvolleren Aufgaben zu erproben.“

Bildungsexpansion

- Verlängerung der Pflichtschulzeit im Bereich niedere Bildung
- Verlagerung der Schülerströme zu mittleren Bildungsgängen
- Rasante Ausweitung der Übergangsquoten aufs Gymnasium seit 50er

Bildungsexpansion

Aus *bildungswissenschaftlicher* Sicht meint Bildungsexpansion, dass immer mehr Gesellschaftsmitglieder mittlere und höhere Abschlüsse erwerben und länger im Bildungssystem verweilen, aus *sozial-struktureller Sicht* die Höherqualifizierung der Bevölkerung bzw. eine „Umschichtung nach oben“. (Geißler)

Die Bildungsreform Ökonomische Wachstumsmotive

- Besorgnis um Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber den westlichen und östlichen Ländern (Sputnik-Schock 1957)
- Vollbeschäftigung Ende 50er Jahre
- Schließen der DDR-Grenze 1961 (fehlende hochqualifizierte Arbeitskräfte und Bedrohung des Wirtschaftswachstums)

PICHT 1964:

„Deutsche Bildungskatastrophe“

Ausschöpfung von Begabungsreserven:

„Katholische Arbeitermädchen vom Lande“

**Sozialpolitische Gerechtigkeitsmotive der
Bildungsreform**

DAHRENDORF:

**aktive Bildungspolitik im Sinne von Bildung als
Bürgerrecht**

(materiale Chancengleichheit)

➤ **Biogenetische Legitimationen des traditionellen
Bildungswesens wanken**

➤ **Devise „Schick dein Kind länger auf bessere
Schulen“**

„Deutscher Bildungsrat“ 1970: „Strukturplan für das deutsche Bildungswesen“

- (1) Abbau aller sozialen, regionalen, konfessionellen, geschlechtsspezifischen Ungleichheiten der Bildungsbeteiligung
- (2) Demokratisierung des Bildungswesens
- (3) Humanisierung des pädagogischen Umgangs
- (4) Wissenschaftsorientierung der Lehrinhalte
- (5) Veränderung der organisatorischen Strukturen zu einem horizontal gegliederten Gesamtschulsystem
- (6) Anhebung des gesamten Ausbildungsniveaus.

DDR Politik der „positiven Diskriminierung“

- Proportionale Chancengleichheit („Gegenprivilegierung“)
- Bis Anfang 1960er soziale Bildungsungleichheiten deutlich gemindert unter Benachteiligung bürgerlicher und religiös gebundener Kinder
- Danach Herausbildung der bildungsprivilegierten Schicht, der Sozialistischen Intelligenz
- 1960er/70er Jh.: wissenschaftlicher Fortschritt Hauptziel → Spezialschulen
- 1970er/80er: Streben nach intern. Wettbewerbsfähigkeit →
- Staatl. Drosselung der Zugänge zu Abiturstufe und Hochschulen
- Ende der DDR: EOS und Universitäten deutlich sozial selektiver als das BRD-Gymnasium

Die Entwicklung seit den 1990ern

Ergebnisse der Bildungsexpansion mit Bezug auf den Bildungsungleichheiten

Abbau aller Ungleichheiten der Bildungsbeteiligung?

- Region
- Konfession
- Geschlecht
- Soziale Schicht

Regionale Herkunft

Heute noch große Unterschiede im
Gymnasialbesuch:

- Bundesländer
- Regionen (Erlangen, Starnberg)

Ursache: Infrastruktur (Bildungseinrichtungen,
Schulwege)

Konfessionszugehörigkeit

Heute kein Zusammenhang zwischen
Bildungserfolg und Religionszugehörigkeit
mehr nachzuweisen.

Geschlecht

- > Mädchen: „Gewinnerinnen der Bildungsexpansion“ im allgemein bildenden Schulsystem:
 - bessere Schulleistungen
 - höhere Bildungsabschlüsse:
 - höherer Anteil an Hochschulreife
 - höherer Anteil an Studienanfängern
 - geringerer Anteil an Hauptschul- und Sonderschulabschlüssen
- > Quantitative und qualitative Überlegenheit der Frauen
- > Ungleichheitsstrukturen weiterhin bei:
 - Interessenentwicklung
 - Schulfächerwahl
 - Vertrauen in eigene Leistungsfähigkeit
 - Wahl des Ausbildungsberufs
 - Wahl des Studienfachs (Selektionsschwelle zu Studium und Berufsausbildung verlegt!)
- > Frauen setzen ihre Bildungsgewinne nicht in entsprechende Arbeitsmarktgewinne um (→ schlechtere Arbeitsmarkt-, Verdienst- Aufstiegsmöglichkeiten)

Geschlecht

Jungen und junge Männer als neue
„Sorgenkinder“ der Bildungsforschung

Soziale Herkunft

- Trotz Bildungsexpansion und mehr Bildungschancen für alle (absolute Zahlen): nicht mehr Bildungsgerechtigkeit (Bildungsexpansionsparadox)
- Bei mittleren Abschlüssen Realschulbesuch: Annäherung bzw. Umverteilung der Bildungschancen
- Abstand bei Gymnasium erhalten
- U. BECK: „Fahrstuhleffekt“

Soziale Herkunft

Der mit dem Fahrstuhleffekt verbundene Bildungsaufstieg ist kein sozialer Aufstieg!

Soziale Herkunft

- Hauptgewinner: nichtlandwirtschaftliche Mittelstand und höhere Dienstleistungsschicht
- Chancenzuwachs der Arbeiterkinder stagniert in den 1980er
- Belege
 - Sozialprofil der (Hoch-)Schulen
 - Schichtenspezifische Schulbesuchsquoten

„Krasse Ungleichheiten“ bei universitären Studienchancen (R. Geißler 2006)

- Chancen von Kindern von Selbstständigen mit Abitur: **14-fach höher als Kinder aus Facharbeiterfamilien und**
- **um das 41fache (!!!) höher als Kinder von Ungelernten**
- **Letztere häufiger auf Sonderschule (7%) als auf Fachhochschule oder Universität (jeweils 2%).**

➤ **Verstoß gegen die beiden Grundprinzipien einer demokratischen Gesellschaft:**

- Chancengleichheit
- Leistungsprinzip



➤ **Meritokratische Leitfigur (Leistungsprinzip) als Legitimation sozialer Ungleichheit im Bildungsbereich nicht erfüllt**

Reproduktion sozialer Ungleichheit

Reproduktion in Soziologie:

Aufrechterhaltung und Weiterführung bestehender sozialer (Ungleichheits-)Strukturen und Verhältnisse

- **Im Bildungsbereich meint „Reproduktion sozialer Ungleichheit“, dass das Bildungssystem dazu beiträgt, bestehende gesellschaftlichen Ungleichheitsverhältnisse- bzw. Strukturen aufrechtzuerhalten.**

Die „Reproduktion sozialer Ungleichheit“ im Bildungssystem ist auch als folgenden Gründen als besonders problematisch zu betrachten:

- **Bildung: wichtigste Grundlage für materiellen Wohlstand und sozialen Status in modernen Gesellschaften**
- **Bildung als Schutz vor Arbeitslosigkeit**
- **Bildung als Voraussetzung für Bewältigung der Rollenanforderungen in komplexer Gesellschaft**
- **Leben in der Wissens- / Informationsgesellschaften (z.B. Zusammenhang Bildung, Qualifikations- und Berufsstruktur)**
- **Bildungshomogamie und Partnerwahl**

39

Ursachen der ungleichen Bildungschancen

1. Schichtenspezifische Einflüsse durch die Familie

a) Einfluss der sozioökonomischen Lage auf Persönlichkeitsentwicklung

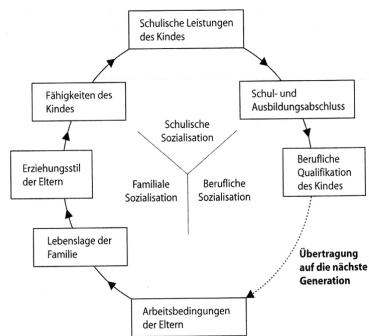
- **Einfluss auf Sprachvermögen**
 - elaborierter code
 - restringierter Code
- **Einfluss auf Intelligenzquotient**
- **Einfluss auf Leistungsmotivation**
- **Einfluss auf Wertorientierungen**

Einfluss nehmen: Lebens-, Wohn-, Arbeitsbedingungen, Erziehungsverhalten, Freizeitverhalten, Rollenstruktur, Kommunikationsstile, Beziehungen, etc....

Abbildung 12: Ausgewählte Ergebnisse schichtspezifischer Sozialisationsforschung

Aspekt	Unterschichtfamilien	Mittel- und Oberschichtfamilien
Erziehungsziele	Konformität, Unterordnung, Anpassung, Sauberkeit, kollektivistische/familialistische Orientierung	Selbstbestimmung, Führungsfähigkeit, Kreativität, Risikobereitschaft, Aufstiegsorientierung, individualistische Orientierung
Erziehungsstile	repressiv, autoritär, körperliche Sanktionen	partizipativ, verhandelnd, psychische Sanktionen
Kommunikationsstruktur	geschlossen	offen
Sprachverhalten	restringierterer kognitiver Verarbeitungs- u. Kommunikationsstil, Kontextgebundenheit, geringer Abstraktionsgrad	elaborierter Sprachstil, hohe Reflexivität im Denken und Sprechen, hoher Abstraktionsgrad
Leistungsmotivation	niedrig; unmittelbare Bedürfnisbefriedigung angestrebt	hoch; Bereitschaft zu zeitlich aufgeschobener Bedürfnisbefriedigung (deferred gratification-pattern)
Kausale Attribuierung	externe stabile oder variable Attribuierung	internale stabile oder variable Attribuierung
Selbstwertschwäche	hoch	niedrig

Abbildung 11: Der zirkuläre Verlauf des Sozialisationsprozesses. Stellenwert der schulischen Sozialisation und Erziehung als Vehikel der Reproduktion der Sozialstruktur



Quelle: Roiff 1980, S. 43

Ursachen der ungleichen Bildungschancen

b) Einfluss der sozioökonomischen Lage auf Orientierungen und Verhaltensweisen der Eltern gegenüber dem Bildungsbereich

- Bildungsansprüche der Eltern
- Kontakt zu Schule/LehrerInnen
- Schulwahl
- Anregungen und Vorbilder in Umgebung

Ursachen der ungleichen Bildungschancen

➤ 2. Schichtenspezifische Auslese im Bildungssystem

- Urteils- und Ausleseverhalten der LehrerInnen
- Inhalte des Unterrichts
- Leistungsbewertung
- Organisationsstrukturen

Ursachen der ungleichen Bildungschancen bei Zugang zu Universitäten

Arbeiterkinder:

- > „Instrumentellere Grundhaltung“ der Arbeiterkinder zu Universitätsausbildung →
- > Studienmotivation: v.a. sicherer Arbeitsplatz mit gutem Einkommen (→ leichter abzuschrecken)
- > Besonders betroffen vom Rückgang der Bafög-Empfänger und Darlehensförderung

Kinder sozial privilegierter Schichten:

- > Studienwunsch = Familientradition
- > Studienmotivation: Fachinteresse, Selbstverwirklichung

45

Migrationshintergrund

- > 1960er: < 1% ausländische Schüler
- > 2005: > ¼ der Kinder und Jugendlichen, 1/3 der unter 6Jährigen: Zuwanderungshintergrund (= ca. 6 Millionen Kinder und Jugendliche)
- > Bildungschancen (VORSICHT nach Herkunftsgruppe zu unterscheiden) sehr problematisch (Nat. Integrationsplan)
- > Relativer Schulbesuch:
 - 2005/06 Hauptschulbesuch:
 - 15% der Deutschen
 - 41% der Ausländer
 - 2005/06 Gymnasiumsbesuch:
 - 45% der Deutschen
 - 21% der Ausländer

Migrationshintergrund

Ende der
Bildungsexpansion?

2005 Bildungsabschlüsse

- > Ohne Schulabschluss:
 - 7% der deutschen Schüler
 - 18% der ausländischen Schüler
- > Hochschulreife:
 - 26% der Deutschen
 - 8% der Ausländer
- > Überdurchschnittlicher Sonderschulbesuch

1960er

„Katholische Arbeitermädchen vom Lande“

2000

„Türkisch oder russlanddeutscher Migrantenjunge aus einem sozial schwachen städtischen Quartier“

Spezifische Ursachen

- > Der ausgeprägte Zusammenhang zwischen Bildungserfolg, sozialer Herkunft und Migrationshintergrund
- > Der geringe Erfolg bei der Vermittlung der deutschen Sprache
- > Der geringe Anteil (20%) Zweijähriger in Kindertagesstätten
- > Der am Ende des Primarbereichs ausgeprägte Leistungsrückstand
- > Die Bildungsbenachteiligung durch
 - frühzeitige Auslese (s. Institutionelle Diskriminierung)
 - schlechtere Noten und
 - seltenere Übergangsempfehlung bei gleichen Leistungen in der Grundschule

49

Theoretische Ansätze zur Erklärung der sozialen Selektivität

- VI.1. Integrations- und Modernisierungstheorien
- VI.2. Macht- und Konflikttheorien
- VI.3. Entscheidungstheoretische Ansätze – Rational-Choice-Theorie (BOUDON)
- VI.4. Institutionelle Diskriminierung (GOMOLLA/RADTKE)
- VI.5. Die Illusion der Chancengleichheit (BOURDIEU)
- VI.6. Differenzierungs- und Defizithypothese (Mittelschichtorientierung der deutschen Schule)

Literatur

- > Becker, R., Lauterbach, W. (Hrsg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Wiesbaden 2007, S. 9-30, 157-185, 187-271
- > Berger, P.A., Kahlert, H. (Hrsg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert. Weinheim, München 2005, S. 39-100
- > Cortina, K.S., Baumert, J., Leschinsky, A. u. a. (Hrsg.): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick. Ein Bericht des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung. Reinbek b. Hamburg 2008, S. 53-130, 205-243, 685-743
- > Geißler, R.: Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung, Wiesbaden 2006 S. 93-120
- > Lange, E.: Soziologie des Erziehungswesens, Wiesbaden 2005
- > Hradil